

## Jubiläumsfeier in Erkner

### Großes Gedränge im Rathaus zum Baekeland-Tag

Erkner. So viele Leute wie vergangene Woche strömen sonst nicht auf einmal ins Erkneraner Rathaus – zumal nicht an einem Freitagnachmittag um 14 Uhr. Das Gedränge hatte allerdings seinen Grund, wurde um diese Zeit doch die Ausstellung, die noch bis Ende der Woche zu den Sprechzeiten der Verwaltung sowie am Sonnabend von 10 bis 13 Uhr für Nachzügler zu sehen ist, feierlich eröffnet. Namens des Freundeskreises Chemiemuseum Erkner würdigte dessen Vereinsvorsitzender Prof. Gerhard Koßmehl die Bedeutung des diesjährigen Baekeland-Tages, der im Zeichen eines runden Jubiläums steht: 100 Jahre genau ist es her, dass dem belgischstämmigen Wissenschaftler aus den USA das kaiserliche Patent in Deutschland für sein Verfahren zuerkannt wurde, das als Initialzündung für das Kunststoff-Zeitalter gilt. Bakelit, unter diesem Namen wurde die spezielle Form der Phenoplaste, die von Erkner in die Welt ging, bekannt.

### Grußworte vom Urenkel aus den USA

Einer weilte zumindest „in Gedanken“ bei ihnen, wie er in einem übermittelten Grußwort an die Anwesenden wissen ließ. Hugh Karraker ist der Urenkel von Leo Hendrik Baekeland und könnte womöglich immerhin bei künftigen Veranstaltungen dieser Art Ehrengast sein. Nach intensivem Quellenstudium war es den Erkneranern gelungen, den Nachfahren des Wissenschaftlers in Reddington, einer Stadt im US-Bundesstaat Connecticut, ausfindig zu machen. Es sei vor allem Jörg Vogelsänger gewesen, der über die Botschaft zunächst das Grab Baekelands und in der Folge Karraker aufspüren konnte, dankte Prof. Gerhard Koßmehl dem lokalen Bundestagsabgeordneten für dessen Unterstützung.

### 100 Jahre Patent auf Bakelit / Baekeland und seine Erfindung in Erkner gewürdigt

Der Amerikaner hatte im Telefonat mit Koßmehl erklärt, dass er sehr wohl gewusst habe, dass in Deutschland eine Fabrik zur Bakelit-Herstellung existiere, allerdings nicht wo. Der grundsätzlichen Einladung nach Erkner wolle er bei passender Gelegenheit gerne nachkommen. Schon 1907, bevor die Produktion überhaupt losging, hatte sich Baekeland den Namen Bakelit schützen lassen, ein Jahr darauf erhielt er dann das Patent für das Herstellungsverfahren im damals noch kaiserlichen Deutschland. 1909 war es dann, dass die Elektroindustrie erstmals die großen Chancen des neuen Kunststoffes für ihre Branche entdeckte, wie der Siemens-Jahresbericht beweist. Darin wird die Erfindung Baekelands ausdrücklich begrüßt. „Ich gehe soweit zu behaupten, dass auch die heutige Technik von Rundfunk und Fernsehen ohne diese Entwicklung nicht möglich gewesen wäre“, so Koßmehl in seinen einführenden Worten bei der Ausstellungseröffnung. Deren neun Informationstafeln spüren den Wurzeln für so manches nach, was heute Alltagsgegenstand ist. Ausdrücklich dankte Koßmehl den vielen Helfern im Verein und darüber hin-

aus, die zum Gelingen des Projektes beigetragen hätten. Katrin Braune als Koordinatorin, die gerade in den zurückliegenden Wochen einen Haufen Arbeit hatte, fand dabei besondere Erwähnung. Koßmehl vergaß aber auch nicht den Dank an jene, die mit ihren Exponatspenden die Ausstellung letztlich zu dem machten, was sie nun ist. Ritha Wehlius aus Berlin gehört dazu. Nur schweren Herzens hat sie sich von dem Fotoapparat Marke Perfekta getrennt, der ihr so lange gute und treue Dienste geleistet hat und nun in einer der Vitrinen öffentlich zu sehen ist. „1953 ist die entwickelt worden, und als ich sie sah, habe ich mir mit meinem damals winzigen Geld sofort eine gekauft.“ Bis heute mache der Apparat gestochen scharfe Negative, nur mit den Abzügen sei es mittlerweile ein Problem, weil die allgemeine Fototechnik eben schon ganze Sprünge voraus ist, kaum noch ein Fotografengeschäft den Service für solch betagte Geräte anbietet. In der Ausstellung fühlt sie ihre Perfekta nun gut aufgehoben, und die gesamte Sammlung beeindruckt auch Horst Wiedemann sehr, der an diesem Tag extra aus Bernau angereist ist. „Ich habe ja Kunststoffverarbeitung studiert, war dann in Berlin und Erkner tätig und habe auch die damalige Plasta mitbetreut, was gewisse Produktionsentscheidungen betrifft“, berichtet er.

Keine Frage also, dass Ehemalige aus der Branche wie er mit großem Interesse dabei sind, viele auch später noch den drei Vorträgen lauschen. Gerhard Koßmehl und seine Mitstreiter sind mit der Resonanz mehr als zufrieden, auch die Betriebsführung im Dynea-Werk, wie die traditionsreiche Phenoplaste-Produktionsstätte in Erkner heute heißt, war am Vormittag überbucht. Dabei hätten die Teilnehmer unter anderem lernen können, dass Chemie etwas sei, was keinesfalls so stinken müsse wie früher, weil Herstellungsprozesse nunmehr in geschlossenen Systemen ablaufen. Auf einer der Ausstellungstafeln blicken der glatzköpfige Belgier mit runder Brille und Schnurrbart sowie einige seiner Wissenschaftlerkollegen aus jener Zeit beinahe mit einem stolzen Lächeln auf die Ausstellungsgäste. THOMAS BERGER

### Abbildungen:

Fachsimelei: Noch bis einschließlich Sonnabend ist die Sonderausstellung im Rathaus zu besichtigen. Foto: Thomas Berger

Einen guten Platz gefunden: Ritha Wehlius stellte ihre Perfekta (unten rechts) für die Ausstellung zur Verfügung. Fotos: bg

Märkischer Markt, 27./28.02.2008

### Faksimile des Originalberichts:

[Seite 1](#) (PDF)

[Seite 6](#) – Fortsetzung (PDF)